

Gefahr für heimische Bienen

Wie Imker im Saarpfalz-Kreis auf die Invasion der Asiatischen Hornisse reagieren

St. Ingbert/Homburg · Die ersten Sichtungen der eingeschleppten Asiatischen Hornisse hat es im Saarpfalz-Kreis in Homburg gegeben. Das Insekt könnte eine große Gefahr für die heimischen Bienen darstellen. Warum Imker dennoch gelassen bleiben.

04.07.2023 13.47 Uhr



Asiatische Hornissen machen den Imkern in Deutschland Sorgen. Die eingeschleppte Hornissenart jagt Bienen. In Homburg gab es Sichtungen.

Foto: dpa/Axel Heimken



Von **Michael Beer**

Redakteur | Lokalteil St. Ingbert

Blätter rascheln im Wind, Vögel singen ein vielstimmiges Lied. Während es auf den Straßen drückend heiß ist in diesen Sommertagen, sorgen die hohen Bäume auf dem Gelände der Bienenzüchter aus St. Ingbert und Umgebung für Schatten und mildere Temperaturen. Im hohen Gras stehen Erklärtafeln, weiter hinten herrscht an den Bienenstöcken reger Flugverkehr. Cornelia Kurth-Lang, Vorsitzende des Bienenzuchtvereins, legt am massiven Holztisch ihre Sonnenbrille auf die Seite. Die Asiatische Hornisse ist derzeit ein Thema unter den rund 140 Mitgliedern des Vereins, bestätigt sie. Über den Süden Frankreichs eingeschleppt, breitet sie sich mittlerweile auch im Saarland aus. Das für Honigbienen gefährliche Tier sorge aber nicht für helle Aufregung. „Die Invasion ist da“, sagt die Imkerin, „jetzt zählt nur noch die Eindämmung.“

Asiatische Hornisse auch im Saarpfalz-Kreis

Die Natur kennt kein Erbarmen. Wenn die Asiatische Hornisse, „*Vespa velutina nigrithorax*“, ein Bienenvolk angreift, dann macht sie dies planvoll und – wenn man so will – heimtückisch. Der Saarlouiser Imker Christoph Altmeyer hat es in der SZ jüngst so beschrieben: Die Hornissen schaffen zunächst einen Belagerungsring um die Bienenvölker, auf die sie es abgesehen haben. Sie fangen danach alle Bienen ab, die ausfliegen oder heimkehren. Auf diesem Weg schneidet die *Vespa velutina* dem Bienenvolk die Nahrungsgrundlage ab. Ist ein Volk auf diesem Weg massiv geschwächt, schlagen die Hornissen zu und dringen in die Kästen ein. Das Volk ist tot. Altmeyer ist von der neuen Hornissenart, erst 2020 im Saarland dokumentiert, höchst alarmiert.

Denn die wärmer werdenden Winter kommen der invasiven Art entgegen. Zudem fehlen natürliche Gegner in unserem Ökosystem.

Frank Fehrenz, Vorsitzender des Imker-Kreisverbandes Saarpfalz und der Homburger Imker, weist noch auf einen weiteren Faktor hin: „Sie fangen unsere Bienen in der Luft ab. Die Hornissen können in der Luft stehen und rückwärts fliegen.“ Sie seien dadurch den heimischen Bienen klar überlegen.

Nestfund beim Homburger Waldstadion

Im vergangenen Jahr hatte sich der Raum Saarbrücken und der Kreis Saarlouis als neues Ansiedlungsgebiet des Insekts herausgestellt.

Aber auch im Saarpfalz-Kreis sind die Hornissen angekommen. „Im vergangenen Winter“, erläutert der Kreisimker-Chef, „gab es einen Nestfund im Bereich des Homburger Waldstadions.“ Ein Vereinsmitglied habe ihm von zwei Sichtungen der Eindringlinge im Bereich Kirrberg berichtet, dabei sei eine Königin eingefangen worden. Wenn die Imker einer Hornisse habhaft werden, dann geht die an das Landesamt für Arbeits- und Umweltschutz in Saarbrücken.

Wer eine „*Vespa velutina nigrithorax*“ sehe, solle ebenfalls die Behörde in der Landeshauptstadt kontaktieren. Auch der Laie könne sie gut erkennen. Sie sind kleiner als die heimischen Hornissen, am Körper eher schwarz mit einem orangenen Ring am Hinterteil. Die Beine sind gelblich. Ein Nest selbst entfernen solle ein Laie nicht.

Das könne eine schmerzvolle Erfahrung werden.



Cornelia Kurth-Lang, Vorsitzende des St. Ingberter Imkervereins, am Bienenstand in Heckendalheim

Foto: Michael Beer

Die Imker aus St. Ingbert und Umgebung, das Einzugsgebiet reicht über das Mandelbachtal bis in den Saarbrücker Raum, sind bislang verschont von dem Neuling. Cornelia Kurth-Lang berichtet, seit Februar/März sei das asiatische Insekt Thema im Verein. Man müsse sich den Gegebenheiten anpassen, die Ausbreitung nach Möglichkeit bremsen. Am besten gelinge das, wenn sich Königinnen fangen ließen, die im Frühling ihr Nest anlegten. Wenn das Volk dann größer werde, ziehe es in hohe Bäume. Dort entstehe dann zwar ein elliptisches Nest, ungefähr in der Größe von 80 Zentimetern auf einen Meter, aber die seien an belaubten Bäumen kaum auszumachen.

Insekt siedelt entlang von Wasserläufen

Die Asiatische Hornisse siedelt gerne entlang von Wasserläufen. Wie sieht es an der Blies mit dem Eindringling aus? Ernst Welsch hat seit 57 Jahren Bienenvölker, wie er erzählt. So schnell bringt den Vorsitzenden des Blieskasteler Imkervereins nichts aus der Fassung.

Auch nicht die Asiatische Hornisse. „Ich habe Bienen in Blickweiler nicht weit von der Blies“, erläutert er. Er habe Fallen aufgestellt, die er jeden Tag kontrolliere. Bislang habe er mit dem speziellen Duftstoff allerdings nur Fliegen angelockt. Die neue Hornissenart ist ihm weder dort noch in Ballweiler, wo er wohnt, begegnet. Beim Vereinstreff dieser Tage habe es keinen Hinweis auf die fremden Hornissen gegeben. Natürlich solle man das Thema ernst nehmen, sagt Welsch. Schließlich wolle auch das Ministerium in Saarbrücken informiert werden, wenn die Hornisse in einem Gebiet auftauche. Er bestätigt, die Bienen wagten sich nicht mehr ins Freie, wenn sie sehen, dass niemand mehr von draußen zurückkehre.

„Sie könnten verhungern“, geht Welsch in den Konjunktiv und schiebt hinterher, er lasse seinen Bienenvölkern immer so viel Honig, dass dies nicht passiere. Im Februar reiche er auch genug Futter nach, damit seine Insekten gut über den Winter kommen. Er macht auch darauf aufmerksam, dass heimische Hornissen Bienen anfielen. Allerdings nicht so geschickt wie die neue Art.

Die heimischen Hornissen griffen die Bienen auf dem Flugbrett des Stockes an. Was auch für sie selbst nicht ungefährlich sei.

Seine Einschätzung: „Wenn genug Futter da ist, die Königin und das Volk gesund sind, dann können sie das schaffen.“

Imker stellen Fallen auf

„Mit offenen Augen unterwegs sein“, so beschreibt Pascal Vogelgesang die Einstellung bei den Bienenzüchtern Unteres Bliestal. Der Medelsheimer erklärt, im Verein sei man sich bewusst, dass die *Vespa Velutina* „mit großer Wahrscheinlichkeit da ist“. Allerdings habe es bislang noch keine Meldung bei ihm gegeben, er selbst habe den Eindringling auch noch nicht ausgemacht. Besorgt seien er und seine Mitstreiter (66 Mitglieder zählt der Verein) aktuell nur wenig. Die Sorgen seien derzeit noch abstrakt. Vogelgesang hofft auf Ideen und Konzepte, die sich noch finden ließen, um die Völker zu schützen.

Gesunde Völker, da sind sich die Imkerinnen und Imker einig, haben bessere Chancen als geschwächte. Am Lehrbienenstand in Heckendalheim jedenfalls scheint die Welt noch in Ordnung. Nur einen kleinen Kampf zwischen Bienen auf dem Anflugbrett macht die St. Ingberter Vereinschefin Kurth-Lang aus. Man wird sich arrangieren müssen. Und schauen, wie die heimische Honigbiene mit der veränderten Lage zurechtkommt.